

# Sterne

Autor(en): **Mötteli, Olga**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **59 (1954-1955)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316380>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichen Formen empfundene Kruzifix, welches in der Einsiedlerkapelle zu St. Katharinenthal steht. Nach der vorletzten Heimat des Weihnachtsreliefs wird der Bildschnitzer heute auch als «Liebenfelser Meister» bezeichnet.

Fragen wir nach den künstlerischen Quellen all dieser knapper Formulierung verpflichteten Kunst, so führen uns die Spuren nach Westen. Wie die Gotik überhaupt, so wurden sie aus Frankreich zu uns getragen; wesentlich durch die sich von West nach Ost ausbreitenden Predigerorden und dann durch die nach dem Straßburger Brand von 1298 fächerförmig ausschwärmenden Glieder der dortigen Bauhütte. Aber in die Gefäße klassischer französischer Kathedralkunst verströmte der alemannische Künstler eigenes Wesen, und wenn er auch den französischen Beau Dieu zum Vorbild nahm, so doch nie als Schema, das sein andersgeartetes Gemüt vergewaltigt hätte.

*Albert Knoepfli*

### **Sterne**

*Am Himmel breitet sich ein weiter Weg,  
da Sonne, Mond und viele Sterne ziehn.  
Drauf wandern in gesetzvoll strenger Bahn  
vom Aufgang sie zum Niedergange hin.*

*Mein Fenster zeigt ein Stück mir dieses Wegs.  
Da grüß ich nachts des Mondes Silberlicht,  
da grüß ich eines fernen Sternes Schein,  
der zitternd durch der Tanne Äste bricht.*

*O Stern, wie oft warst du in banger Nacht  
ein Bote mir, der Gottes Botschaft bringt.  
Ich liege still und halte Sternewacht;  
in meiner Seele Heimatfreude klingt.*

*Olga Mötteli*

### **Von den thurgauischen Riegelbauten**

Wer sich in noch unbekanntem Gegenden umtut, sucht meist ganz unwillkürlich nach Besonderheiten und Eigenheiten. Wer das im grünen Thurgau versucht, dem werden die hochgiebligen *Riegelhäuser*, weniger in großen Orten als in Dörfern, Weilern und Höfen, auffallen. Sie sind Vertreter der *alemannisch-fränkischen Bauweise*, die sich im Laufe der Jahrhunderte in eine typisch *thurgauische Art* gewandelt hat, die sich von ähnlichen anderer Kantone ziemlich scharf unterscheidet. Ganz alte Riegelhäuser sind leicht erkennbar an den weiten weißen Mauerflächen und an der etwas spärlichen Holzverwendung mit Beilbearbeitung, vielleicht auch an schattigen Stellen am Ochsenblutrot der Bemalung, wenn das Holz nicht unbemalt roh geblieben ist und in Silbergrau abwittert. Spätere Riegelbauten nach 1700 sind *holz- und damitzierformenreicher* von sehr tüchtigen Zimmerleuten ohne Architekten bewundernswert sicher ohne Maschinen, nur in gewandter Handarbeit gebaut worden bis zirka 1830, wo plötzlich diese Art zu bauen sozusagen ganz aufhörte auf der höchsten Stufe der handwerklichen Entwicklung.

Erst in neuester Zeit, seit etwa 40 Jahren, sind wieder von Freunden der guten alten Hausbauweise da und dort Neubauten mit geriegelten Wänden erstellt worden, wohl aufgemuntert durch die zähe *Arbeit des Heimatschutzes* zur Rettung der heimischen Bauart. Ja noch mehr: Häuser, die um 1900 herum, wo das Alte in Mißkredit geraten war, Verputze oder Schindelschirme erhalten hatten über das Riegelwerk, sind bei nötig gewordenen Renovatio-